

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 9 (1933)

Heft: 6

Rubrik: Kleine Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleine Welt



Die Steyrer Kinder ziehen mit Sack und Pack vom Zürcher Bahnhof zu dem Schulhaus, in dem sie ihre Pflege-Eltern treffen sollen. Manche haben Rucksäcke, andere Kartons und Pappschachteln, worin sie ihre Sachen verstaut haben. Das Mädchen vorne hat seine Filzflinken außen an die Schachtel gebunden. Alle sind müde von der weiten Reise und begucken sich erstaunt die fremde Stadt



Im Schulhaus wurden die Kinder auf die verschiedenen Klassenzimmer verteilt und warteten, bis ihre Nummer aufgerufen wurde und die Pflegemutter sie in Empfang nahm. Es waren 250 Kinder und da ging es natürlich lange, bis jedes drangekommen war. Einige bekamen beim Warten ein bisschen Heimweh und weinten, besonders die Kleinsten; dann kamen die Größeren und trösteten sie

Liebe Kinder,

sicher habt ihr eure Eltern schon manches Mal von der schrecklichen Wirtschaftskrise sprechen gehört, die jetzt über die Welt geht; diese böse Krise macht, daß alle Geschäfte schlecht gehen, daß viele Arbeiter und Angestellte keine Arbeit und keinen Verdienst haben und daß diejenigen, die noch arbeiten, weniger verdienen als früher. Das ist in fast allen Ländern Europas und auch in Amerika so und überall leiden die Menschen unter Hunger und Kälte und sehnen sich, daß es bald besser kommen möge. Wenn es aber den Großen so geht, dann haben es auch die Kinder schlecht, trotzdem sicher Vater und Mutter

alles tun, damit sie es nicht so fühlen müssen und lieber manchmal selbst hungrig, damit die Kinder zu essen haben. Etwas Schönes gibt es aber doch in dem ganzen Unglück: immer wieder versuchen die Menschen, sich gegenseitig zu helfen, richtig zu helfen, aus Kameradschaft, versteht ihr, nicht mit Almosen, denn Almosen tun weh. Unlängst sind zum Beispiel 250 österreichische Kinder, von den Schweizern eingeladen, nach Zürich gekommen und dürfen jetzt 10 Wochen Ferien genießen, werden 10 Wochen lang genug essen und in warmen Betten schlafen. Ich bin an den Bahnhof gegangen, um bei ihrer Ankunft dabei zu sein und euch davon zu erzählen.

Es war ein Extrazug, mit dem sie fuhren. Alle 250 Kinder kamen aus Steyr in Österreich, einer Stadt, die es ganz besonders schlecht geht, weil mehr als die Hälfte der Bewohner ohne Arbeit ist. Ihr könnt euch also denken, daß die Kinder von Steyr die Schweizer Hilfe ganz besonders nötig haben. Viele Leute waren zur Begrüßung an den Bahnhof gekommen, auch Kinder. 19 Stunden lang hatten die Steyrer Kinder in der Eisenbahn gesessen und waren natürlich sehr froh, als sie am Ziel waren. Da standen sie nun auf dem Bahnsteig einer fremden Stadt, die ausgehungerten Buben und Mädchen; unter dem Arm trugen sie in Rucksäcken, Kartons und Paketkästen das bißchen Wäsche und alles Überige, was ihnen die Mutter auf die Reise hatte mitgeben können. Singend zogen sie in Viererreihen durch die große Bahnhofshalle und über den Bahnhofplatz mit den blauen Trams. Eine lange Schlange Kinder war es und überall blieben die Leute stehen und sahen ihnen nach und freuten sich, daß sie es nun ein bißchen gut haben sollten. In einem großen Schulhaus ganz nahe beim Bahnhof sollten sie ihre neuen Pflege-Eltern treffen und dann gleich mit ihnen nach Hause gehen. Aber das ging nicht so schnell, denn 250 Kinder sollten 250 Eltern finden und das ganze Haus war dick voller Menschen. Lange saßen die Kinder mit Sack und Pack in den vier Klassenzimmern und warteten, bis man sie aufrief. Jedes trug um den Hals an einer Schnur einen Pappkarton, auf dem sein Name geschrieben stand, dann der Name der Leute, zu denen es kommen sollte und eine Nummer, die jedes gut im Kopfe behalten mußte. Einige waren müde von der weiten Reise und weinten, denn es war doch alles so fremd, und Schwyzerdütsch, wie man es ringsherum sprach, konnten sie gar nicht verstehen. Aber endlich hatte doch jedes seine neue Mutter bekommen und ging mit ihr davon, noch ein bißchen scheu im Anfang, aber doch schon gut Freund. Ich wollte, ihr hättest dabei sein können, ihr hättet euch mit den österreichischen Kameraden sicher bald gut verstanden!

Herzlich grüßt euch euer

Unggle Redakter.



Hier ist eines der 250 Kinder mit seiner neuen Mutter. Die Frau hat gleich ihr eigenes Kind mitgebracht, damit das österreichische sich nicht fremd fühlen solle. Jetzt gehen sie Hand in Hand durch die Straßen nach Hause und werden bald gute Freunde sein. Das Steyrerkind ist das mit dem weißen Karton um den Hals